

# Erfreulicher Trend für Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke ist ein Beispiel dafür, wie Artenschutz mit einer klaren Strategie und effizienten Fördermassnahmen erfolgreich sein kann. BirdLife Aargau möchte seine Sektionen dazu ermuntern, die gewonnenen Erfahrungen zu nutzen und dem positiven Trend mit eigenen Aktivitäten zusätzlichen Schwung zu geben.



**Gelbbauchunken**  
(Foto: Nicolas Martinez).

Historischen Landschaftsveränderungen sehen sich Naturschützer meist machtlos ausgesetzt. Nur allzu oft bleibt nicht viel mehr übrig, als die negative Bilanz vergangener Jahrzehnte zu beklagen und die Gründe für die Verluste zu benennen. Auch bei den einheimischen Amphibien ist dies nicht anders. Vor allem die Pionierarten des Offenlandes verzeichneten im Lauf des vergangenen Jahrhunderts drastische Bestandesrückgänge. Zu den betroffenen Arten zählt auch die Gelbbauchunke. Bis in die 1990er-Jahre hinein gab es keine Anzeichen für eine Trendwende.

## Der Kanton Aargau macht Dampf

Die Abteilung Landschaft und Gewässer hat angesichts dieser Entwicklung im Jahr 1999 ein kantonales Amphibienschutzkonzept KASK erarbeitet. Es legt die Prioritäten für den Einsatz der Mittel und für die Auswahl der Standorte für Schutz und Fördermassnahmen fest. Der Kanton nimmt damit zwar eine führende Rolle im Amphibienschutz ein, ist aber auf tatkräftige Unterstützung vieler Partner an-

gewiesen, wenn konkrete Vorhaben in die Tat umzusetzen sind. Die Sektionen von BirdLife Aargau können hier mit eigenen Aktionen viel dazu beitragen, dass die finanzielle und konzeptionelle Schubkraft des Kantons noch mehr Gemeinden erreicht und das Netzwerk der Laichstellen noch dichter wird.

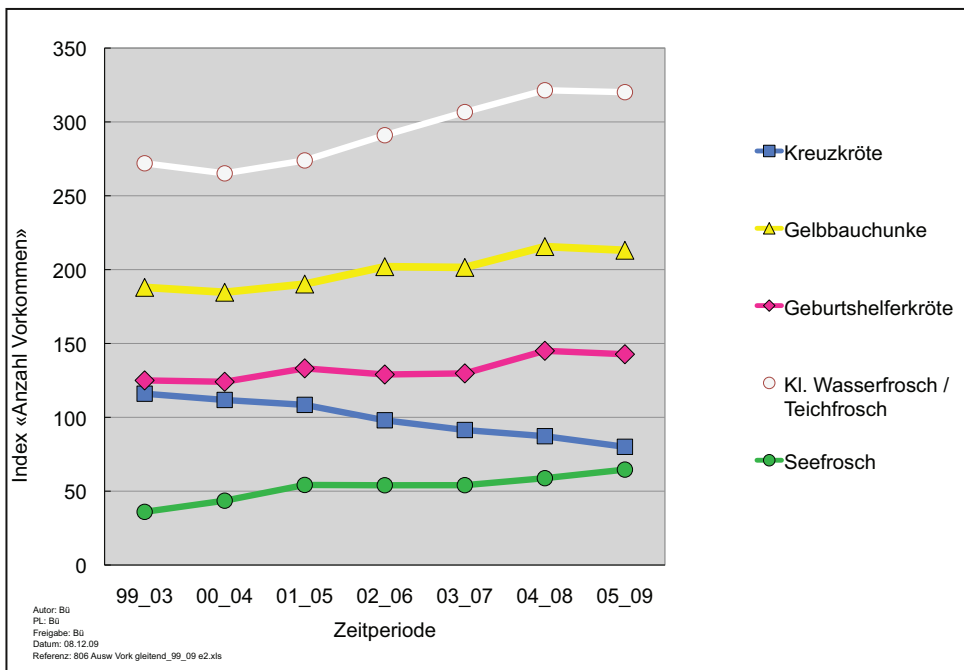
## Es funktioniert!

Zehn Jahre sind seit der «Geburt» des KASK vergangen. In dieser Zeit wurde die Unke in einigen Regionen des Aargaus gezielt und koordiniert gefördert. Anhand der Bestandesdaten aus dem Amphibienmonitoring Aargau ist es heute möglich, für die Wirkung dieser Aktivitäten eine Zwischenbilanz zu ziehen. Deshalb wissen wir heute, dass es möglich ist, Gelbbauchunken erfolgreich zu unterstützen. Im Aargau sind gemäss dem Index des Monitorings rund 200 aktuelle Vorkommen der Gelbbauchunke bekannt. Über den ganzen Kanton betrachtet hat die Anzahl der Vorkommen seit 1999 stetig zugenommen (Abbildung 1). Zum heutigen Zeitpunkt beträgt die Zunahme im Vergleich mit 1999 rund 13 Prozent. Damit ist die Zahl der Unken-Vorkommen etwa wieder auf dem Stand von 1992 angelangt.

## Beispielhafte Erfolge...

In denjenigen Kantonsteilen, wo Fördermassnahmen besonders intensiv umgesetzt worden sind, sind auch die Erfolge am deutlichsten. Ein Beispiel für eine solche Region ist das Obere Rheintal zwischen Koblenz und Kaiserstuhl. Zu Beginn der Bestandserhebungen vor zehn Jahren wurden in dieser Region gerade noch sieben Vorkommen gefunden. Mit den vereinten Kräften des Kantons Aargau, von Naturschutzvereinen, Gemeinden, Förstern, Grubenbetreibern und Schulen wurden seither an über 15 Standorten neue Laichgewässer für Pionieramphibien geschaffen. Andere, bereits bestehende Standorte wurden saniert oder aufgewertet. Die Anzahl der Unken-Vorkommen hat sich dadurch mehr als verdoppelt.

Insgesamt kennen wir in dieser Region wieder rund 25 verschiedene Stellen, wo in den letzten Jahren Gelbbauchun-



**Abb. 1: Kantonale Trends der Anzahl Vorkommen einiger Amphibienarten des Aargaus. Für die Gelbbauchunke, aber auch für andere Arten sind heute wieder mehr Vorkommen bekannt als noch vor zehn Jahren.**

Der Index für die Zahl der Vorkommen berechnet sich jeweils anhand der Anzahl beobachteter Vorkommen in fünf aufeinanderfolgenden Jahren. Dadurch werden jährliche Schwankungen durch Witterung und Zufallseffekte der Stichprobenwahl gepuffert.

ken beobachtet wurden (Abbildung 2). Der Anteil dieser Standorte, der erst nach 1999 entstanden und auf Fördermassnahmen zurück zu führen ist, beträgt hier rund 60 Prozent.

### ... sind keine Einzelfälle mehr

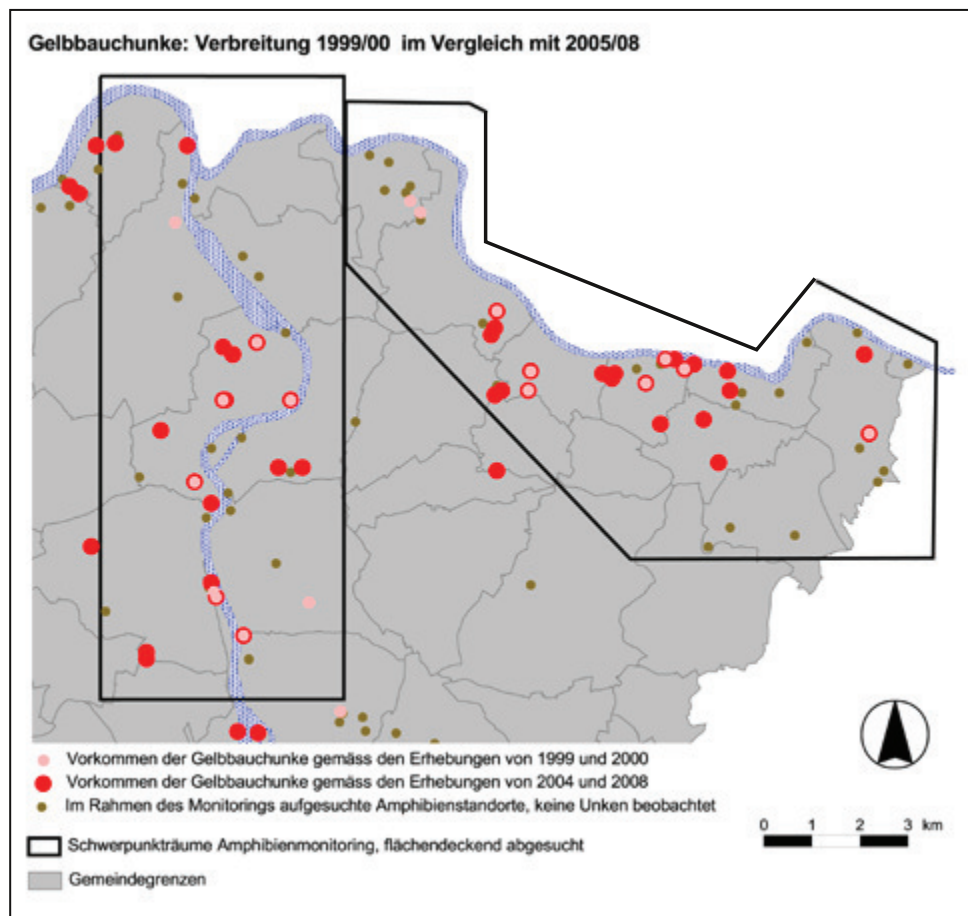
Ähnlich eindrückliche Bilanzen für die Gelbbauchunke bestehen auch für weitere Regionen, so etwa in der Gegend rund um Lenzburg oder aus dem Unteren Aaretal zwischen Stilli und Böttstein. Gerade dort ist die Entwicklung besonders erfreulich. Die vier Erhebungen zwischen 1999 und 2008 belegen einen stetigen Anstieg von ehemals 5 bis auf aktuell 15 Vorkommen. Diese Anzahl übertrifft sogar den Stand gemäss den ersten Amphibieninventaren der Jahre 1978/79 und 1991/92.

### Engagement ist weiterhin nötig

Hinter diesen Entwicklungen stecken zehn Jahre ununterbrochene Arbeit, insbesondere des Kantons und seiner beauftragten Personen (Esther Krummenacher,

### Das Amphibienmonitoring Aargau

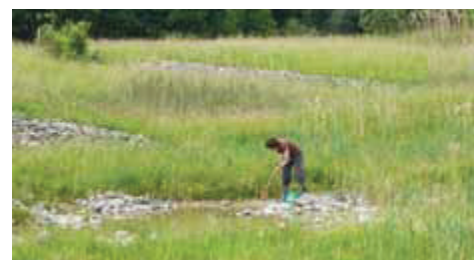
Gleichzeitig mit dem Kantonalen Amphibienschutzkonzept KASK startete 1999 mit dem Amphibienmonitoring Aargau ein Beobachtungsprogramm, das seither laufend Daten über die aktuelle Bestandessituation der Amphibien im Aargau liefert. Pro Jahr werden zwischen 250 und 300 Laichgebiete aufgesucht. Diese liegen einerseits innerhalb von zehn Schwerpunkträumen mit besonders bedeutenden Amphibienvorkommen. Andererseits soll eine Zufallsauswahl für Repräsentativität über das ganze Kantonsgebiet sorgen. Die Feldarbeit wird jährlich durch rund 100 Personen, meist regional verankerte NaturkundlerInnen, gegen ein kleines Entgelt erledigt. Jedes Laichgebiet wird pro Saison drei bis viermal aufgesucht und die Anzahl der beobachteten Tiere aller Amphibienarten gezählt. Freiwillige Helfer mit Kenntnissen der einheimischen Amphibien sind freundlich eingeladen mitzumachen. Kontakt: Christoph Bühler, Hintermann & Weber AG, Austrasse 2a, 4153 Reinach BL, [buehler@hintermannweber.ch](mailto:buehler@hintermannweber.ch).



**Abb. 2: Ausbreitung der Gelbbauchunke im nordöstlichen Kantonsteil des Aargaus (Schwerpunkträume «Unteres Aaretal» und «Oberes Rheintal»). Mindestens die Hälfte der seit 1999 neu besiedelten Standorte wurde zuvor gezielt mit Fördermassnahmen aufgewertet. Daten: Amphibienmonitoring Aargau.**

Hausen b. Brugg und André Seippel, Seippel Landschaftsarchitekten GmbH, Wettingen). Sicherlich darf man sich über die erreichten Erfolge freuen. Sie führen aber einmal mehr vor Augen, wie stark die Pionier-Amphibien in ihrem Fortbestand von uns Menschen abhängen. Ein Stopp der Bemühungen und Massnahmen würde innert derselben Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit zum erneuten Rückgang führen. Doch die Chancen stehen gut, dass es nicht so weit kommt. Naturschützer verstehen heute besser, mit welchen Mitteln Unken wirksam geholfen werden kann (siehe Artikel im Milan 4/08). Nicht zuletzt weil in all den vergangenen Jahren auch Grubenbetreiber, Forstleute und Landwirte in die Projekte einbezogen wurden und inzwischen für den Amphibienschutz eher sensibilisiert sind, lassen sich heute Fördermassnahmen bereits leichter realisieren als noch vor zehn Jahren.

Wir möchten die Sektionen von BirdLife Aargau dazu ermuntern, eigene Förderprojekte für die Gelbbauchunke anzustossen. Praxistipps dazu finden sich im Artikel in der MILAN-Ausgabe 4/2008 und in einem speziellen Praxis-Merkblatt von BirdLife Aargau. Diese beiden Dokumente sowie eine aktuelle Verbreitungskarte der Gelbbauchunke im Aargau sind im Internet verfügbar: [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch), Projekte, Artenförderung.



**Eine Feldmitarbeiterin des Amphibienmonitorings Aargau sucht einen Tümpel nach Kaulquappen ab (Foto: St. Grichting)**